

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Bevor wir uns einer lockeren Reihe von Wesen und Gestalten zuwenden, wird in den Beiträgen zum Zeitgeschehen einmal mehr für Frieden und Versöhnung geworben – sei es nun in Gestalt einer scharfen Kritik des gegenwärtigen Rüstungswahns, wie Bernd Brackmann in ›Bedrohungslage‹, oder als Bericht über eine Friedenskonferenz, die unlängst in Heidelberg von linken und kirchlichen Initiativen ausgerichtet wurde und bei der meine Kollegin Corinna Gleide zugegen war.

Danach kommt noch einmal Conrad Ferdinand Meyer zu Ehren, auf dessen Leben und Werk Walter Schafarschik spannende Schlaglichter wirft, die dazu ermuntern, diesen Dichter neu zu lesen. Ein wenig überraschend ist hingegen die Begegnung mit Arthur Schopenhauer im zweiten Teil von Stephan Eisenhuts ›Versuch einer Menschenkunde des volkswirtschaftlichen Preisbildungsprozesses‹. Das Verhältnis von Wille und Vorstellung bzw. von oberem und unterem Menschen wird dabei auf erhellende und sogar erheiternde Weise behandelt.

Von diesen beiden Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts kommen wir zu Salvatore Lavecchia und seinem Aufsatz ›Die Gestalt der Ichsamkeit‹. Damit ist die Tatsache gemeint, dass die menschliche Gestalt dahingehend organisiert ist, das freie und bewusste Leben eines geistigen Wesens im Physischen zu ermöglichen – weshalb dieser Beitrag wie ein vertiefender Kommentar zu allen anderen Hauptartikeln verstanden werden kann. Über geistige Wesen, die höher geartet sind als wir Menschen, geht es dann bei Johannes Greiner, der sich der ausgefal-

lenen Frage widmet: ›Ist Widar der Engel des Maitreya?‹ Diese anspruchsvolle, in die Feinheiten buddhistischer Terminologie hineinführende Materie wird durch den künstlerischen Zugriff des Autors anschaulicher als man vermuten könnte.

Geheimnisvoll – weil völlig ungeplant – reicht sich dieser Artikel mit dem folgenden die Hände, in dem Wolfgang G. Vögele die außerordentlichen Leistungen des »vergessenen Apologeten« und persönlichen Steiner-Schülers Louis Werbeck würdigt, dessen Gestalt durchaus von Tragik umwölkt ist. Rudolf Steiner selbst steht dann wieder bei Stefan Weishaupt im Mittelpunkt, der nach ›Einsame Fragen‹ sich nun über ›Rein innerlich geschaute Formen‹ in die Richtung der Antwort begibt.

Nahtlos weiter geht es zunächst im Forum Anthroposophie mit einer neuen Folge aus der Reihe ›Erst-Begegnungen mit Rudolf Steiner‹, bevor Stephan Stockmar in einem berührenden Nachruf an Ralf Sonnenberg erinnert, mit dem zusammen er von 2000 bis 2007 diese Zeitschrift redigierte. Für mich war er einer der seltenen Autoren, deren Arbeiten dem Kopf ihres Schöpfers so vollkommen entspringen wie Pallas Athene dem Haupt des Zeus. Sein Tod ist wahrlich ein schwerer Verlust.

Glücklicherweise wachsen aber gelegentlich auch junge Autoren und Autorinnen nach – wie die 29-jährige Elisabeth Rybak, die uns an ihren Gedanken über die Verbildlichung der Wissenschaft als Verjüngungsimpuls teilnehmen lässt. Sodann bespricht Iris Hennigfeld ausführlich und kenntnisreich den ersten Band der Kritischen Ausgabe von Rudolf Steiners Schriften (SKA), der die ›Frühen Schriften zur Goethe-Deutung‹ enthält, und Johannes Roth rezensiert anerkennend das neue Geschichtswerk von Frank Hörtreiter über ›Die Christengemeinschaft. Skizzen aus 100 Jahren‹.

Umgekehrt wie im letzten Heft steht einem üppigen Forum Anthroposophie ein schmales Feuilleton gegenüber, mit einer weiteren Buchbesprechung von Bijan Kafi und einer Gemeinschaftsarbeit von Maja Rehbein und Ingeburg Schwibbe, die Kurfürst Friedrich III. von Sachsen gewidmet ist. Nach weiteren Buchbesprechungen folgt ein Leserforum, das den Beitrag von Mark McGivern über Postkolonialismus und Waldorfpädagogik im letzten Heft zum Gegenstand hat. Ob Sie wohl die feinen thematischen Fäden erkennen, die von hier aus zu einigen anderen Artikeln des vorliegenden Heftes gehen?